

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 18mal wöchentlich,
Zus. Ausland:
Unter Kreuzband 15 A vierteljährlich,
Beylagpreis:
Abholer monatl. 10 A, vierteljährlich 2.10 A
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 A, vierteljährlich 2.40 A
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 A,
vierteljährlich 3 A (ohne Befehlgebühren).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonelle in Wiesbaden 20 A,
Deutschland 10 A, Ausland 40 A.
Die Reklamezeile 1.00 A.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Herausgeber:
Inserate und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 103; Verlag: Nr. 810.

496 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 29. September 1914.

68. Jahrgang.

Wie sieht es hinter der Front aus?

Von Generalmajor z. D. v. Gersdorff.

(Str. Bln.) Der Soldat, um kämpfen zu können, bedarf der Bewaffnung und Ausrüstung; er muß sich ernähren, muß ruhen können und gesund bleiben. Während er kämpft oder marschiert, hat der Soldat alles Nötige bei sich bezogen in seiner unmittelbaren Nähe. Diese Vorräte gehen indessen bald aus und bedürfen des Ersatzes durch Nachschub. Betrachten wir die Bewaffnung und Ausrüstung zunächst des Infanteristen. Um ihm eine Tarnkappe aufzusetzen, ist er vom Kopf bis zur Sohle im Feldgrau eingekleidet. Seine Bewaffnung besteht aus dem Gewehr und dem als Patronenbehälter verwendeten Seitengewehr. In den Patronentaschen und im Tornister führt er den nächsten Bedarf an Patronen bei sich. Im Tornister weiter den Bedarf an Unterzeug, ein Paar Schuhe und das notwendige Putzeug. Außerdem zwei eiserne Portionen, d. h. eine Nahrung für zwei Tage. Die dritte befindet sich auf den fahrbaren Feldküchen. Ein Mantel, um den Tornister geschnallt, wird mitgeführt, der den Mann vor Regen und Kälte schützt. Er besitzt Kochgeschirr und eine Feldflasche; es gibt zerlegbare Feldbetten, die zusammengelegt ein Bett bilden zum Unterschlupf während der Nacht und zum Schutz vor Kälte und Wind.

Des Kavalleristen und Feldartilleristen Bekleidung entspricht denjenigen des Fußvolkes. Als Bewaffnung führt der Kavallerist die Lanze, Säbel und den Karabiner, der Feldartillerist eine Pistole. Den eisernen Mundportionen, von denen der Kavallerist und der Feldartillerist nur eine auf dem Pferde in der Satteltasche mitführen, gesellen sich hier die eisernen Vorräte hinzu. Sie finden verschiedene Unterkunft, teils auf dem Pferde, teils auf den Fahrzeugen. Feldbetten führt die Kavallerie und die Feldartillerie nicht mit.

Jeder Truppenteil besitzt Bagagen. Diese werden in Geschütz- und große Bagagen gegliedert. Die Geschützbagage besteht aus denjenigen Fahrzeugen, deren Gebrauch im Gefecht bevorsteht; mithin aus Patronen-, Feldküchen- und Sanitätswagen. Bei der Kavallerie treten Bräuden- und Telegraphenwagen hinzu. Bei der Feldartillerie die Vorratswagen. Die großen Bagagen bestehen aus Pack-, Lebensmittel-, Futter- und Vorratswagen, außerdem Marschenderwagen. Ferner bei der schweren Artillerie des Feldheeres aus Schmiedewagen. Die Geschützbagage folgt beim Marsch unmittelbar dem Truppenteil; die großen Bagagen folgen geschlossen mit Abstand dem großen Truppenverbande — Division oder Armeekorps — und werden später ihren Truppenteilen, sei es in das Hinter- oder in die Ortsunterkunft nachgeführt. Die Lebensmittelwagen führen eiserne Portionen und Nationen mit sich, die ohne Befehl nicht angegriffen werden dürfen, außerdem eine volle Portion zur laufenden Verpflegung. Die Futterwagen führen eine Haferration mit. Die großen Bagagen führen außerdem Schlachtvieh bei sich. Nachdem die großen Bagagen den Truppen nach- und zugeführt worden sind, werden Lebensmittel- und Futterwagen für den Truppenbedarf entleert. Sie verfügen sich sofort nach der Entleerung behufs Auffüllung ihrer Vorräte nach dem Standort der Proviantkolonnen.

Dies führt uns zu dem Kapitel des Trains und der Munitionskolonnen. Letztere für Infanterie, Artillerie und Kavallerie. In den Kolonnen gehören die Korps-Bräudentrains, die Feldlazarette, die Vorratskolonnen und Pferdebestände, die Fahrparkkolonnen und die schon erwähnten Proviantkolonnen.

Einem Armeekorps werden zugewiesen:
Zwei Munitionskolonnen-Abteilungen, jede bestehend aus Infanterie- und Artilleriemunitionskolonnen, bestimmt, den ersten Ersatz der Munition an die Truppen zu liefern. Sie ergänzen sich aus den auf den Stappenorten befindlichen Munitions-Depots, die wiederum mit der Bahn aus den Heimat-Depots aufgefüllt werden.

Zwei Train-Bataillone, jedes bestehend aus Proviant- und Fahrparkkolonnen, Feldlazaretten und Pferdebeständen, Feldbäckerei-Kolonnen und einem Korps Bräudentrain. Außerdem Kavalleriekolonnen.

Proviant- und Fahrparkkolonnen geben ihre Vorräte an die Lebensmittel- und Futterwagen der Truppenteile ab, sie ergänzen sich durch die Vorräte der rückwärtsliegenden Feldmagazine, diese wiederum aus der Bahn zugeführten Vorräten aus der Heimat oder durch Einkauf und Requisitionen.

Für den Marsch werden die Munitionskolonnen und die Trains in zwei Staffeln geteilt, die mit Abstand hinter dem Armeekorps und mit Abstand unter sich marschieren. Der ersten Staffel wird zugewiesen: eine Munitionskolonnen-Abteilung; ein Teil der Kavalleriemunitionskolonnen; Proviant-Fahrpark-Kolonnen und Feldlazarette nach Bedarf.

Millionenheere, wie sie heute auftreten, können nur einen Teil ihres Bedarfs im Feindeslande durch Requisitionen oder durch freiwilligen Ankauf, und zwar ausschließlich im Bewegungskriege, decken. Kommen die Operationen zum Stillstand, dann muß sie gänzlich auf die Verpflegung vermittelt der Proviantzufuhr durch die Kolonnen angewiesen. Dies sieht indessen schlimmer aus, als es bei näherer Betrachtung ist, denn ein Verpflegungsbedarf bringt den Tagesbedarf für 2 Armeekorps und eine Kavalleriedivision heran, ein Vorrat den Tagesbedarf für 3 Armeekorps und 1 Kavalleriedivision. Kavalleriedivisionen sind außerdem meist in der Lage, ihren Bedarf durch Requisitionen im Feindeslande zu decken.

Für die Verpflegungsgattung gibt es kein bestimmtes Schema. Als oberster Gesichtspunkt gilt: möglichst vom Feindeslande leben. Hierzu gehört die Verpflegung durch die Quartierwirte und die Verpflegung durch Vortreibung

oder Ankauf. Erst in dem Falle, daß vom Feindeslande zu leben unmöglich ist, tritt die Verpflegung durch die Proviant- und Fahrparkkolonnen ein, und in Notfällen wird zu den eisernen Portionen und Nationen gegriffen. Infolge der erhöhten Schwierigkeit der Verpflegung der Massenheere ist es notwendig geworden, bei jedem Armeekorps und jedem Truppenteil einen besonderen Verpflegungs-offizier anzustellen, der die volle Verantwortung für die genügende und rechtzeitige Verpflegung der Truppe nach Maßgabe der Vorschriften trägt. Seine Aufgaben sind:
1. Ueberwachung des gesamten Verpflegungsdienstes der Truppe, der Tätigkeit des gesamten Verpflegungspersonals;
2. Ankauf oder Vortreibung von Lebensmitteln und Vorratsbedürfnissen;
3. Regelung des Verkehrs der Verpflegungs-Fahrzeuge zwischen der Truppe und den Empfangsstellen bei den Kolonnen usw.;

4. Verteilung der Lebensmittel an die Truppen;
 5. Betrieb der Feldküche;
 6. Ueberwachung der Beladung der Lebensmittel- und Futterwagen;
 7. Ueberwachung der eisernen Portionen und Nationen;
 8. Ausnutzung der von den Truppenteilen belegten Ortlichkeiten für die Verpflegung;
 9. Leitung des Empfanges in den Magazinen;
 10. Leitung des Pack- und Schlichterbetriebes seitens des Verpflegungs-offiziers beim Armeekorps;
 11. Aufstellung der Verrechnung;
 12. Der Verpflegungs-offizier ist auf dem Marsch bei seinem Kommandeur; sobald die Truppe zur Ruhe übergeht, begibt er sich zur großen Bagage, um die Lebensmittelwagen und Futterwagen heranzuführen.
- Man sieht, hinter der Front der fechtenden Truppe eine emsige Arbeit. Sie ist des Schweiges der Edlen wert, denn von ihr hängt kein geringer Teil des Erfolges ab.

Dom Kriege.

Nietfontein von deutschen Schutztruppen besetzt.

London, 28. Sept. (Wolff-Tele.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 24. September: Die Polizeistation Nietfontein wurde am 19. September von einer deutschen Abteilung, etwa 200 Mann stark, besetzt.

Von der großen Schlacht in Frankreich.

Berlin, 28. Sept. (Tel. Str. Bln.)

Eine vom französischen Minister des Auswärtigen Delcassé veröffentlichte Bekanntmachung gibt das Vordringen der deutschen Truppen im Osten der Dife und im Norden der Aisne sowie auf dem gesamten rechten Flügel an.

Ein deutscher Flieger über Paris.

Berlin, 28. Sept. (Tel. Str. Bln.)

Ueber den Flug des Fliegerleutnants von der Dedden über Paris wird aus Rotterdam noch gemeldet: Das Reutersche Bureau dröhrt aus Paris, daß gestern früh zwischen 11 und 11½ Uhr eine Taube die Stadt überflog und mehrere Bomben in der Nähe des Eiffelturmes warf. Eine der Bomben fiel in die Avenue de Trocadero an der Ecke der Rue Freminet, tötete einen Rechtsanwalt und dessen Tochter. Auch wurde ein Fenster des Hotels de Monaco zertrümmert. Weiter sollen Bomben auf die Rennbahn in Antennil, wo Vieh weidet und in der Rue Veneuse und Rue de la Pompe gefallen sein. Die Bomben hatten größere Explosivkraft als die früheren. Man vermutet, daß der Flieger es auf die drahtlose Station des Eiffelturmes abgesehen hatte. Während seines Angriffes herrschte Nebel.

Vor Antwerpen.

Berlin, 28. Sept. (Tel. Str. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter des „Deutschen Anr.“ meldet: Vor Antwerpen, 26. Sept. Seit einigen Tagen sind hier von den Deutschen 2 Batterien französischer und 1 Batterie belgischer Artillerie formiert, bespannt und mit Mannschaften besetzt worden. Es wird täglich exerziert und heute wurde zum ersten Male scharf geschossen. Die Munition, die zum Scharfschießen verwendet wird, stammt bei den französischen Geschützen aus den bei Maastricht erbeuteten unermesslichen Vorräten von Munition jeder Art, weshalb nicht zu befürchten steht, daß in absehbarer Zeit die Munition ausgeht. Dasselbe gilt für die Maschinengewehre, von denen gegen 100 wieder in Gebrauch genommen wurden, mit denen zum Teil Truppen ausgerüstet, zum Teilformationen gebildet wurden, wobei sich allerdings herausgestellt hat, daß das deutsche Material dem französischen erheblich überlegen ist. Die Ausbildung der in Belgien garnisonierenden Truppen wird wie im Frieden weiter betrieben. Die noch nicht fertig ausgerüsteten Truppenteile werden hier jetzt nach und nach völlig neu eingekleidet und man kann hierin die Fortarbeiten der heimischen Industrie erblicken. Wie wir erfahren, hat die belgische Heeresverwaltung in den nicht von deutschen Truppen besetzten Gegenden alle waffenfähigen Mannschaften sowie die Fahrschiffe 1914 aufgeboden.

Dum-Dum.

Ein Zugeständnis englischer Offiziere.

Berlin, 28. Sept. (Tel.)

Wolffs Büro meldet: Zwei der in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen englischen Offiziere haben sich vor kurzem bei einer amtlichen Vernehmung über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen in der englischen Armee geäußert. Die Vernommenen sind der Oberst Gordon von dem Gordon Highlander Regiment, Adjutant des Königs von England, und Oberleutnant Keith vom 1. Gordon Highlander Regiment. Aus der Niederschrift der beglaubigten Aussage dieser Offiziere geht hervor, daß beiden von der englischen Regierung Revol-

verpatronen mit abgeplatteten Geschossen geliefert worden sind. Derartige Geschosse können gar keinen anderen Zweck haben als den, möglichst grausame Verwundungen zu erzeugen. Die Offiziere geben an, daß sie selbst an der völkerrechtlichen Zulässigkeit dieser Munition gezweifelt und sie deshalb vergraben haben. Von anderen Angehörigen des englischen Heeres sind jedoch die erwähnten Patronen auch im Kampf benutzt worden. Beweis dafür sind die erbeuteten Revolver und vorgefundene Munition. Angesichts dieser Tatsache wird es der englischen Regierung schwer fallen, mit der Behauptung Glauben zu finden, daß die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch ihre Truppen nichts wie eine Erfindung sei.

Southampton für die Handelschifffahrt gesperrt.

London, 28. Sept. (Tel.)

Wolffs Büro meldet: Die Admiralität teilt mit, daß der Hafen von Southampton bis auf weiteres für die Handelschifffahrt geschlossen ist.

Ein Zeppelin über Warschau?

Rotterdam, 28. Sept. (Str. Bln.)

Wie das Reutersche Bureau aus Warschau meldet, überflog Samstag früh ein Zeppelin die Stadt und warf 2 Bomben herunter. Der angerichtete Schaden sei geringfügig gewesen. Der Luftkrieger soll nachher angeblich bei Modlin heruntergeschossen und die Besatzung gefangen genommen worden sein. (Die Nachrichten des Reuterschen Büros haben sich bisher nicht durch Wahrheit ausgezeichnet. Auch dieser Meldung ist daher einstweilen noch Mißtrauen entgegenzusetzen. Red.)

Die Schlacht bei Lys.

Berlin, 28. Sept.

Der Kriegsberichterstatter der „Wolff. Btg.“ berichtet über die Schlacht bei Lys: Dank unserer vorrätigen Landwehr, daß sie das entscheidende Städtchen Lys vor der Zerstörung durch die Russen bewahrt hat. Als die Entscheidung auf der Schlachtfeldlinie Mennburg-Gerdanen-Angersburg gefallen war, und die Nachschubwege unserer Armee erfolgte, um die Abmarschstraße der Russen in der Gasse zu lassen, fiel der zweiten Brigade die Aufgabe zu, einen Einschnitt der Russen durch die Seennenge von Lys zu verhindern. Die Russen rückten von Neuendorf her vor und versuchten, durch die Unter Seennenge vorzustoßen. Bei strömendem Regen begann nachmittags der Angriff. Die Geschütze donnerten von unserer Seite mit solchem Erfolge, daß die Rissere des Neuendorfer Hochwaldes stellenweise wie gemäht liegt. Trotzdem kamen Teile des 8. belgischen Armeekorps unter dem Schutz des Nebels bis auf 200 Meter heran. Inzwischen hatte unser Führer, Exzell. v. d. Goltz, bei Vortoffen der 2. Brigade die Deckung der weichen Seennenge übertragen. Diese Brigade aber wurde durch einen russischen Angriff aufgehalten, worauf General v. d. Goltz eine Reserve von 7 Kompagnien einsetzte und nach Lys telegraphierte, der Kommandant möge alle dort verfügbaren Truppen mit der Bahn sofort nach Schiedlaken zur Deckung seines rechten Flügels abenden. Während der Uebermittlung dieser Meldung wurde der Draht von den Russen zerschnitten, so daß man nicht wußte, ob der Auftrag verstanden war. Die 7 Kompagnien kamen zwischen Samovo und den Under Seen zunächst gut vorwärts, als sie sich jedoch aus dem Walde heraus entwickelten, wurden sie in ein heftiges Feuer genommen. Lys war nun von allen Seiten vom Feinde umklammert; die Einwohner ahnten nichts von der großen Gefahr. Auf der Straße versammelte sich ein zahlreiches Publikum, das nach den helleren Mienen unserer Offiziere auf eine glänzende Lage schloß. Bis nachmittags wurde der russische Angriff durch das glänzende Schießen unserer Landwehrartillerie aufgehalten. Um 3 Uhr nachmittags begann eine Feldmotive zu rangieren; Lys hatte den Auftrag noch ver-

standen. Der Kommandant hatte von der Besatzung zusammengebracht, was ging. Nun rollten die Kisten heran und aus dem Waggon ging im Lauffschritt ins Gefecht. Als der neue Tag hell wurde, war kein Russe mehr zu sehen. In Regen, Nacht und Nebel waren sie, wie Gefangene nachher ausfragten, im Galopp und Lauffschritt über die Grenze zurückgegangen. Der Pfiff der Lokomotiven, die Erinnerung an Tannenberg und das gute Schicksal unserer Panzerartillerie hatte ihre Angriffsstimmung gebrochen. — Der Feind packte ein Paket mit warmen Unterzeugen und bestimmte es einmal ganz besonders für unsere braven Panzerleute, die, wie unser Kommandant sagt, bei allen Viebesgaben zu kurz kommen.

Gegen die Deutschen und Oesterreicher in Rußland

Petersburg, 28. Sept. (Tel. Ctr. Wln.)

Der Kommandant von Kronstadt hat an die Gouverneure von Kronstadt, Petersburg und Wiborg die Aufforderung ergeben lassen, die strengsten Maßnahmen vorzunehmen, um sämtliche Deutsche und Oesterreicher, die noch innerhalb des Befehlsgürtels geblieben sind, aufzufinden und auszuweisen; andernfalls würden sie als Spione behandelt werden. Außerdem ist die deutsche Sprache verboten worden.

Eine deutsche amtliche Ablehnung des italienischen Künstlerprotestes.

Berlin, 27. Sept. (Tel.)

Wolffs Bureau verbreitet den folgenden Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“:

In der Associatione artistica internationale in Rom fand am Samstag eine Protestversammlung gegen die Beschießung von Reims statt. Nach einem uns vorliegenden Bericht soll der Vorsitzende, Architekt Bazzani, einleitend erklärt haben, es sei unmöglich, nicht gegen die Verletzung von Eömen, Mecheln und Reims zu protestieren. Zahlreiche Zustimmungserklärungen wurden verlesen, ebenso wurde ein würdiger Gegenprotest der in Rom lebenden deutschen Gelehrten und Künstler zur Kenntnis gebracht. Das Ergebnis der Aussprache, in der auch zum Abwarten mahnende Stimmen sich vernehmen ließen, war die Annahme einer Tagesordnung, in welcher gesagt wird: „Der Schutz, welcher dem Notizen Kreuz gewährt wird, wird von den internationalen Abmachungen auch den Kunstmalern zugesprochen. Man protestiere gegen die Beschießung gotischer Bauwerke und appelliere nicht nur an neutrale Mächte, sondern auch an Deutschland, damit es diese Monumente respektiere, die nicht nur einem Volke, sondern der ganzen Menschheit gehören.“

Die Angehörigen der Associatione artistica internationale verkennen durchaus die Situation. Mögliche Schonung der Baudenkmäler ist von jeder Kulturration anerkanntes Gebot und wird außerdem durch internationale Vereinbarungen den Belagernden und Beschießenden zur Pflicht gemacht. Die deutschen Truppen sind mit der größtmöglichen Schonung demgemäß verfahren, wie insbesondere das Innere von Häusertrümmern wohl erhaltene Rathäuser von Löwen beweist. Voraussetzung ist aber, daß solche Bauwerke nicht gleichzeitig zu militärischen Zwecken Verwendung finden. Es ist amtlich festgestellt, und die Franzosen haben dem nicht zu widersprechen gewagt, daß die Kathedrale von Reims unter dem Schutz der weißen Flagge als militärischer Beobachtungsposten benutzt oder richtiger mißbraucht worden ist. Nicht die Deutschen, sondern die Franzosen haben also gegen das Recht der Kultur gehandelt. Die Herren von der Associatione artistica internationale hätten ihre Entrüstung an die französische Adresse richten sollen, und, was Löwen und Mecheln betrifft, an die belgische. Wir Deutsche lehnen ihren Protest ab.

Ein Andankbarer.

Rom, 28. Sept. (Tel. Ctr. Wln.)

Der Bajazzo-Komponist Nuggiero Leoncavallo, der den Deutschen und ganz besonders dem deutschen Kaiser, der ihn vor allen anderen Komponisten, nicht nur Deutschlands, sondern der Erde hervorgehoben hat, großen Dank schuldig ist, hat sich dem Protest gegen den „deutschen Vandalismus“ angeschlossen. Gleichzeitig ersucht sich die französische Botschaft in Rom, ein Rundschreiben an die Presse zu senden, in welchem entgegen dem deutschen Dementi auf der Behauptung der schematischen Verführung der Kathedrale festgehalten wird. Alle von der französischen Botschaft an die Presse gerichteten Erklärungen seien stets von rigoroser Wahrheit gewesen (!) und könnten keine Polemik veranlassen.

Demgegenüber sei nur darauf hingewiesen, daß die englische Presse der französischen Regierung vorwirft, sie

habe sich eines größtlichen Irrtums schuldig gemacht, als sie die Zerstörung des Domes von Reims meldete. (Red.)

Glückwunsch an „U. 9“.

Berlin, 28. Sept. (Tel. Ctr. Wln.)

Der Kieler Stationschef hat an den Kommandanten und die Besatzung des „U. 9“ nachstehendes Telegramm geschickt: „Voll Stolz und Freude zählt die Kieler-Station den heldenhaften Kommandanten und die todesmutige Besatzung zu den ihrigen. Der beispiellose Erfolg gräbt mit ehernen Buchstaben die Namen der Besatzung von „U. 9“ für alle Zeiten in die Geschichtstafel der Marine, gez. Bachmann, Vizeadmiral und Stationschef.“

Die Dardanellen gesperrt.

Konstantinopel, 28. Sept. (Tel. Ctr. Wln.)

Die Dardanellen wurden für jeden Seeverkehr gesperrt.

Mobilmachung der deutschen Erwerbskräfte.

Berlin, 28. Sept.

Nachdem der Präsident des Deutschen Handelskongresses seine Rede beendet hatte (vergl. die vorige Nummer), erhielt das Wort

Gch. Kommerzienrat Dr. Neuen du Mont.

Alle Stände des Wirtschaftslebens des deutschen Vaterlandes haben sich heute hier in großer Zahl zusammengefunden, um einmütig kundzugeben, von welchen Gefühlen sie getragen werden mitten im gewaltigsten aller Kriege, die je ausgefochten wurden. Sie wollen auch Klarheit darüber schaffen, wie gerade die Erwerbskräfte sich die Ausgestaltung der wirtschaftlichen Lage denken nach diesem Krieg, wenn er, wie wir bestimmt hoffen, siegreich zu Ende geführt ist. Das Wirtschaftsleben brauchte den Frieden und war deshalb bis zuletzt friedlich, aber vergeblich. Der Bund, der heimlich zwischen Frankreich, England und Rußland geschlossen worden war, hatte den Krieg vorbereitet, ihn seit längerer Zeit gewollt und uns angegriffen, um unsere gewaltigen Kräfte auf wirtschaftlichem Gebiet zu bezwingen, um Deutschland für immer als Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu beseitigen. Doch vergeblich ist der schändliche Plan. Im Osten und Westen des Vaterlandes haben wir den Feind in gewaltigen Schlachten besiegelt, und die letzte Woche hat auch im Seekriege einen großen Erfolg gegen die Flotte des meerbeherrschenden Englands zu verzeichnen. (Beifalliger Beifall.) Ehre den Männern und Anerkennung und Preis den Führern und Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe, die fern in fremden Meeren, nur auf ihre Kraft und Geschicklichkeit angewiesen, die feindlichen Schiffe angreifen und schlagen, dem Tod fürs Vaterland sich ins Auge blicken ohne Furcht vor der gewaltigen Uebermacht. (Beifall.) Der Feind hat alle Gesetze des Völkerrechts unbeachtet gelassen. Gerade England, das seine Kriegserklärung mit der Unverletzlichkeit internationaler Verträge begründete, übt den, den internationalen Abkommen widersprechenden Seeraub ungeführt. Unser ganzes Volk steht im Kampfe. Aber auch die Qualität unserer Waffen, geschaffen von deutschem Erfindungsgeist und deutscher Herstellung entstammend, feiert nie gekannte Triumphe. Ich erinnere an Zeppelin und seine Genossen, wie Schütte-Lanz und vor allem an die oft geschmähte Firma Krupp. (Stürmischer Beifall.) Heute schon wird die Saat für das kommende Jahr bestellt, suchen Handel und Industrie neue Wege zur Betätigung, findet das Handwerk an manchen Stellen schon wieder lohnende Beschäftigung.

Auszuheuern hoffte England uns, und es versuchte durch alle seine Maßnahmen in wenigen Monaten Deutschland, wenn es ihm gelänge, die Zufuhren abzuschneiden. Aber alle Hoffnungen Englands sind zu schanden geworden. Unsere Landwirtschaft kann infolge der rüstigen Arbeit der letzten Jahrzehnte die Brotversorgung Deutschlands allein tragen und sie erbringt dafür auch Ungläubigen einen glänzenden Beweis. Wir brauchen kein Moratorium. Die Ausbringung der Anleihe mit 4½ Milliarden Mark allein im Inlande hat wohl auch im Auslande bewiesen, welche gewaltige Kapitalkraft in Deutschlands Grenzen schlummert. Wir geloben, auszuheuern bis zum siegreichen Ende. In diesem Sinne hier Zeugnis abzulegen, bitte ich die Vertreter der vier großen Berufsstände, die heute zusammengekommen sind, sich deutlich auszupressen, daß es gehört wird von allen denen im deutschen Vaterlande, die kleinmütig und zaghaft sind, noch mehr aber im Auslande von allen Neutralen, vor allem jedoch von unseren Feinden. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der Redner verlas sodann die folgende

Erklärung.

die der Versammlung vorgelegt wird:

Ein frevelhafter Krieg ist gegen uns entbrannt, eine Welt von Feinden hat sich verbündet, um das Deutsche

Reich politisch und wirtschaftlich zu vernichten. Voll Born und voll Begeisterung hat, um seinen Kaiser gesichert, das deutsche Volk sich einmütig erhoben. Jeder unserer Krieger in Meer und Flotte weiß, daß es sich um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes handelt. Daher haben unsere Truppen ihre glänzenden Erfolge errungen, daher wird ihnen der Sieg beschieden sein. Hierfür bürgt auch die Stärke und Gesundheit unserer Volkswirtschaft, der beispiellose Erfolg der mit fast 4½ Milliarden Mark gezeichneten Kriegsanleihe. Nun hat der Krieg uns schwere wirtschaftliche Lasten auferlegt. Freudig sind sie auf das Vaterland übernommen worden; zu jedem weiteren Opfer bereit sind alle Teile des deutschen Wirtschaftslebens, Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk sind einmütig entschlossen, bis zu einem Ergebnisse durchzuhalten, das den ungeheuren Opfern dieses Krieges entspricht und dessen Wiederkehr ausschließt. Dann wird die gesicherte Grundlage gegeben sein für neue Blüte, neue Macht, neue Wohlfahrt des Deutschen Reiches.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze politische Nachrichten.

Aus Albanien.

Unverbürgten Nachrichten zufolge soll der türkische Prinz Burhan Eddin Essendi, dessen Anwartschaft auf den albanischen Thron wir schon vor einiger Zeit mitteilen konnten, zum König von Albanien ausgerufen sein. Der Prinz ist, wie wir schon mitteilten, ein Sohn des abgesetzten Sultans Abdul Hamid.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 29. September.

Aufruf für Ostpreußen.

Hand in Hand mit den durch die Kriegsheimarbeit, Kapellenstraße 28, fertiggemachten Kleidungsstücken sollen auch abgelebte, gut erhaltene, warme Kleider, vor allem auch Bettdecken, um die der Oberbürgermeister von Königsberg besonders bittet, nach Ostpreußen gesandt werden.

Man bittet, dieselben möglichst schnell nach Sonnenberger Straße 34 zu schicken.

Annahme vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Frau L. Fresenius, Joh. Wittich.

Frau Professor Dorn, Frau Lührer-Siemering, Professor Tiedemann.

Ein heftiger Sturm

erhob sich Montagabend, der in den Gärten, Anlagen und Wäldern manchen Schaden angerichtet hat. Auf der Sonnenberger Straße wurde ein starker Baum durcheinandergeworfen und auf die Schienen der Straßenbahn geworfen. Der Führer eines bald darauf die Straße befahrenden Straßenbahnwagens konnte noch rechtzeitig gewarnt werden.

Das Eiserne Kreuz.

Dem Regimentsassessor Leutnant d. R. im 2. hannov. Dragonerregiment Nr. 16 Dr. Georg Kiehlborn, früher längere Zeit in Wiesbaden wohnhaft, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Herrn Generalmajor v. Erpf, der, wie gemeldet, zur Zeit hier in Wiesbaden wohnt, um von seiner vor dem Feind erlittenen Verletzung Heilung zu finden, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Das Eiserne Kreuz erhielt für Auszeichnung in der Schlacht von Tannenberg der Hauptmann Preuher vom Inf. Regt. Nr. 176, Sohn des Rechnungsrats Preuher hier.

Herr Leutnant Heinz Voetticher, Sohn der hier ansässigen Frau Witwe Paul Voetticher, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Leutnant Voetticher hat die Belagerungen von Völk, Namur und Maubeuge mitgemacht und befehligt eine Batterie der schweren Küsten-Mörser.

Gleich dem Bruder erhielt das Eiserne Kreuz der Hauptmann Max Griesel, Adjutant beim Gouvernements Regt. Wie wir hören, trägt auch der Vater dieser beiden tapferen Soldaten seit dem 1. Mobilmachungstage wieder das Königs-Med. Herr Oberleutnant Griesel ist zurzeit Bahnhofskommandant.

Dem Rittmeister Hans Stach von Golsheim von den 11. Husaren in Arefeld, der gegenwärtig zur Luft-

Der große Krieg.

Wir beginnen am heutigen Tage mit dem Abdruck eines Romanes von H. H. Wegner, wie bekannt, einem Enkel der alten Wiesbadener Familie.

Der große Krieg.

In dem unsere Leser die Ereignisse von 1870/71 an der Hand authentischer Berichte wieder miterleben. Welche Roman-kapitel aber, die Frage liegt nahe, mögen in dieser Zeit eines neuen Feldzuges auf französischem Boden, mehr Beachtung verdienen, mehr Interesse erwecken, als diejenigen, deren Held, wie Oberleutnant v. Beutlicher, an der Spitze einer Mannschwadron selbst in den Kampf zieht und, vor Paris liegend, die Belagerung mitmacht, deren zweite Auflage wir für die aller nächste Zeit erwarten?

Vorwort.

Der nachfolgende, in der Zeit des deutsch-französischen Krieges von 1870—1871 handelnde Roman läßt es mir geboten erscheinen, einen kurzen historischen Rückblick voranzuschicken, nicht nur, um die diesem Kriege vorausgegangenen Ereignisse zusammenzufassen, sondern auch, um auf die ungeheuren Drangsale hinzuweisen, die Deutschland seit Jahrhunderten durch Frankreichs Habs- und Händelsucht, der alle Kriege zwischen den beiden Nationen entspringen, zu erdulden hatte.

Keine Nation hat jemals einen so schlechten Nachbarn gehabt, wie Deutschland an Frankreich vier Jahrhunderte lang besaß, schlecht in jeder Beziehung, unverdächtig, räuberisch, unerfährlich, unerschöpflich und fortwährend herausfordernd,“ sagt der englische Geschichtsschreiber Thomas Carlyle mit Recht. Schon allein die Anträge und Forderungen, wie sie seit dem Kriege von 1866 bis zum Beginn des Krieges von 1870 von Napoleon III. und seinen Ministern dem Grafen Bismarck gegenüber gestellt wurden, die alle darin gipfelten, das alte Rheingebiet mit Luxemburg und Belgien für Frankreich zu erwerben, liefern dafür den Beweis.

„Frankreich auf seinen ehemaligen Bestand zurückzuführen, ohne die Rheinprovinzen, ohne Belgien, ohne Ostende, ohne Antwerpen wäre ein unmögliches Ding.“ rief Goulaincourt 1814 aus, und Napoleon III., als Testamentvollstrecker seines Oheims, sagte in seiner denkwürdigen Rede zu Auxerre ungefähr dasselbe, René Rivoglio aber fügte noch hinzu: „Die Wille unserer Soldaten sind auf den Rhein gerichtet.“ Welchen Widerstand wird Deutsch-

land der Invasion eines Volkes entgegensehen, das die Welt als sein Vaterland betrachtet und sich erhebt, um sie zu erobern.“

Die Phraie von den natürlichen Grenzen Frankreichs ist so alt wie dieser Staat selbst. Schon König Heinrich I. und Kaiser Otto I. haben sich genötigt, die Rheinlande gegen räuberische Uebergriffe Frankreichs zu verteidigen, und Kaiser Otto II. zog mit 60000 Mann bis vor die Tore von Paris, um den Einfall Lothars in deutsches Reichsgebiet zu strafen.

Während der Jahrhunderte unserer nationalen Einheit gelang es jedoch den Franzosen nie, mit Waffengewalt Eroberungen in Deutschland zu machen: erst als mit der Regierung Ludwigs des Bayern ein Wendepunkt in der deutschen Geschichte eintrat, als von Frankreich gesährter innerer Zwist und Verwirrungen mit der Kirche alle Verhältnisse zerfielen, konnten König Karl und der Dauphin es wagen, einen Raubzug in den Sundgau, Lothringen und das Elsass auszuführen.

Zwar mußten sie nach Verübung unerhörter Greuel-taten wieder abziehen, aber die Franzosen hatten dabei die Verfahrensweise Deutschlands kennen gelernt und veräumten nun nicht, sich immer mehr in die deutschen Angelegenheiten einzumischen, um in Deutschland und Italien ihre Eroberungspläne auszuführen.

Unter Friedrich III. war das deutsche Reich immer mächtloser geworden, und wenn auch sein Nachfolger Max I. mit kräftiger Hand einzugreifen und den Erbfeind zurückzuwerfen suchte, die deutschen Fürsten verweigerten ihm die Beihilfe und standen sogar zum Teil mit Frankreich in geheimem Einverständnis. — Nun kam noch die Kirchentrennung hinzu, die Frankreich in seinem Interesse schlan auszunutzen wußte.

Franz I. mit den schmalhalsigen Fürsten gegen Kaiser Karl V. im Bunde, und die Türken auf Ungarn und Deutschland hegend, gelang es aber trotzdem nicht, Eroberungen im deutschen Reich zu machen, doch er übertrug seine Politik auf Heinrich II. der sofort Straßburg zu gewinnen suchte, und nachdem er Moriz von Sachsen in seine Dienste genommen, 1552 mit Treulosigkeit und Gewalt die Reichsstädte Toul und Verdun, sowie die Grenzfestung Metz besetzte; und schon schickte er sich an, seine Herrschaft auch bis an den Rhein auszudehnen. Allein Straßburg verweigerte ihm die Tore und blieb trotz aller Verlockungen standhaft. Daerum ging nach dem Besuche in Lothringen

auch der größte Teil der burgundischen Lande dem Reiche verloren.

Während des 1574 in Frankreich ausbrechenden Bürgerkrieges traten dessen Eroberungsgelüste in Deutschland zurück, lebten aber unter Heinrich IV. umso mehr wieder auf, nur verhinderte die Mordwaffe Navailles vorerst ihre Ausführung.

Mit rastloser Begierde übernahm nun Richelieu dessen Erbe, verhinderte durch Förderung des kirchlichen Parteiwesens die Wiederherstellung einer starken deutschen Zentralmacht, hegte alle inneren und äußeren Feinde auf Deutschland, und brach auch die Autorität des Hauses Habsburg in Italien, natürlich, um Frankreich an dessen Stelle zu setzen. Am Rhein suchte er in der von ihm gegründeten ersten Zeitung „Gazette de France“ der Bevölkerung zu schmeicheln, und aus der Lust gegriffene Rechtsansprüche Frankreichs geltend zu machen, schickte ein Heer von Agenten an die kleinen deutschen Höfe, um diese für einen Anschlag an Frankreich zu gewinnen und verbündete mit allen Mitteln eine Verhändigung unter den streitenden Parteien.

Durch den westfälischen Frieden wurde Deutschland dann völlig machtlos, wogegen Frankreich die Beute an sich riß. Es erhielt das Ober- und Unterelsaß, den Sundgau, die Vogtei über die zehn elsässischen Reichsstädte, Breisach mit Zubehör und das Belagungsrecht in Philippsburg. Ferner die Bistümer Metz, Toul und Verdun, die bisher nur unter französischer Schutzgerechtigkeit gestanden hatten. So war also Frankreichs Teilnahme an dem dreißigjährigen Kampfe sein erster erfolgreicher Krieg um die Rheingrenze. Deutschland aber besaß jetzt nicht mehr den vierten Teil seiner ehemaligen Seeflotte, und sein gesamtes Stromsystem war verarmt. Der Rhein, dessen eigentlicher Ausfluß mit dem der Mosel zusammenfällt, hörte für Deutschland an der holländischen Grenze auf, die Mündung der Weser lag unter schwedischen Kanonen, Elbe und Oder endigten im Auslande. Außerdem hatte sich Frankreich auch noch am Oberrhein festgesetzt und drückte von dort auf das deutsche Donauland. Immer brutaler ging es jetzt gegen Deutschland vor. Und doch waren die ungeheuren Greuel und Verstörungen, die Ludwig XIV. in der Pfalz und bei der Wegnahme von Straßburg verübte, nur die Vorboten der furchtbaren Leiden, die Frankreich unter Napoleon I. über Deutschland brachte. — Als

schiffersabteilung abkommandiert ist, und der ein Sohn des hier in Wiesbaden lebenden Rentners Herrn Georg Stach von Goldheim ist, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Hornist Karl Busch kommt nicht, wie gemeldet, aus Schierstein, sondern aus Deggheim.

Dem Amtsdirektor Schlieben am Amtsgericht in Diez, der als Oberleutnant der Reserve am Feldzuge teilnimmt, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Oberleutnant Hans Ronn, Feldart.-Regt. Nr. 63, Adjutant beim Stabe des Generalkommandos des 18. Armee-Korps, erhielt das Eiserne Kreuz. (Wie uns bekannt, ist Oberleutnant Ronn der Schwiegersohn von Prof. Oskar Brückner, hier.)

Dem Hans Max Gähler, 3. Esl. Manen-Reg. Nr. 6, 1. Btl. im Lazarett im Kurhaus in Langenlonsbach, wurde für besondere Leistung auf einem Patrouillenritt bei Verdun das Eiserne Kreuz verliehen. Er erhielt dasselbe mit einem anerkennenden Schreiben seines Rittmeisters Hrbr. v. Korff.

Das Eiserne Kreuz erhielt der von Wiesbaden stammende Leutnant der Reserve Karl Siebel. Er ist als Führer im Kaiserlichen Freiwilligen Automobilkorps beim Generalkommando des Kronprinzen in Dienst und hat die Auszeichnung aus der Hand des Kronprinzen persönlich erhalten. Es ist wohl begreiflich, daß ihm dies bisher „der schönste Moment des ganzen Feldzugs“ war, wie er seiner hier wohnenden Mutter in einem Brief von der Front mitteilte.

Zur Vervollständigung unserer Verlustliste Nr. 32 des Inf.-Regts. Nr. 88 teilen wir mit, daß am 20. August der Leutnant Brunn von der 1. Komp. des Beldentob auf dem westlichen Kriegsschauplatz (Longwall) gefunden. Derselbe ist der Sohn des hiesigen Weinhandlers Brunn.

Fürs Vaterland gestorben. Gestorben sind von den hier untergebrachten Vermundeten: der Reservist Artur Rebe aus Aunfleberg sowie der Pionier von der Pionierabteilung Nr. 12 Artur Adam, letzterer in Neuenimpf geboren.

Unter den Beförderungen in der Flotte, die dieser Tage bekannt geworden sind, befinden sich auch folgende Söhne Wiesbadener Familien: Korvettenkapitän Brenner von der 2. Matrosendivision Wilhelmshaven wurde zum Fregattenkapitän befördert. Er ist ein Sohn des bekannten verstorbenen Direktors des Realgymnasiums, Geheimen Regierungsrats Brenner. In Oberleutnant zur See wurden befördert die Leutnants zur See Schmundt vom Torpedoboot „B. 165“ (3. Torpedobootsflottille), ein Sohn des verstorbenen Generals Schmundt, dessen Witwe hier in Wiesbaden lebt; Fliegeleskamp vom Kanonenboot „Jaguar“ (Kreuzergeschwader: Ostafrikanische Station, Tlingtau), ein Sohn des hiesigen Regierungs- und Geh. Rats Fliegeleskamp; Joachim Hrbr. v. Vonder vom Torpedoboot „B. 169“ (3. Torpedobootsflottille), ein Sohn des hier lebenden Kontradmals Hrbr. v. Vonder, und Joachim v. Rastrow vom Linienkessel „Bettin“, ein Sohn des verstorbenen Hauptmanns v. Rastrow, dessen Witwe ebenfalls hier in Wiesbaden ihren Wohnsitz hat.

Freiwillige Radfahrer-Kompagnien. Im Anschluß an den Erlaß des Generalfeldmarschalls v. d. Golz beabsichtigt der Deutsche Radfahrerbund die Bildung von besonderen Radfahrer-Kompagnien der Jugendlichen von 15 bis 20 Lebensjahre. In sämtlichen Gauen sind Meldestellen eingerichtet worden, welche die Kompagnieleisten den ständigen Armeekorps übermitteln. Alle Jugendlichen, die gesund und kräftig sind, wollen im Gebiete des Gaues v. Frankfurt, zu dem auch Wiesbaden gehört, sich schriftlich (unter Angabe des Geburtsortes und der Wohnung) beim Gauaufwart O. Krause in Hanau, Limesstraße Nr. 6, melden. Herren, die sich als Führer geeignet halten, wollen sich gleichfalls melden.

Mit was machen wir unseren Krieger in der Felde eine Freude? Eigentlich ist unseren Krieger alles willkommen, und besonders werden Tabak, Zigarren, Lebens- und Erfrischungsmittel immer dankbare Abnehmer finden. Manche Mutter oder Gattin möchte aber ihrem Liebsten im Felde noch eine besondere Freude machen, wenn sie nur wüßte, mit was. Socken, Hemden, Unterleider, warme Westen, am besten alles aus Wolle, werden jetzt schon den Hauptinhalt der Feldpostpakete ausmachen. Es wird aber immer noch ein Plätzchen sein für einen Revolver, ein Buch, ein Spiel Karten, ein Luftkissen, eine Erkennungsmarke, Schreibpapier und dergleichen. Auch Zeitschriftenauschnitte lassen sich noch leicht unterbringen, wo das Mitverpacken ganzer Zeitungen nicht mehr gut möglich sein sollte.

Liebesgaben für unsere Her. Dem von zahlreichen Angehörigen, Freunden und Gönnern der zweiten Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 27 geäußerten Wunsch, an die Abteilung oder Einzelpersonen derselben Liebesgaben aller Art, besonders warmes Unterzeug, Wäsche, Tabak, Schokolade und dergleichen, gelangen zu lassen, soll in den ersten Tagen des Oktober entsprochen werden. Wer sich an diesem vaterländischen Liebeswert beteiligen will, wird gebeten, Sachen obenwährender Art, verschnürt und mit

aus dieser Zeit der tiefsten Erniedrigung erhob sich wieder der deutsche Nationalgeist, der mit Preußen und Oesterreich an der Spitze die Schlachten von 1813/14 schlug, die Europa den Frieden wiedergaben. Aber dennoch gab man auf dem Wiener Friedenskongreß und später beim Pariser Frieden Deutschland die ihm geraubten Provinzen Elsaß und Lothringen nicht wieder zurück, sondern ließ sie dem besiegten Frankreich und schlug damit der öffentlichen Meinung Deutschlands ins Gesicht.

Der Krieg von 1859 hatte die Macht und das Ansehen Napoleons III. auf ihren Höhepunkt gehoben. Nun ging es damit bergab. Die von ihm geplante italienische Konföderation war nicht gelungen, das mexikanische Abenteuer, in das er sich gestürzt, wurde immer schwieriger, seinen Versuch, während der polnischen Insurrektion von 1863 zu Gunsten der Polen zu intervenieren, hatte Rußland schroff zurückgewiesen, seine Einladung zu einem Kongreß zur Lösung der verwinkelten politischen Verhältnisse keine Annahme gefunden. Auch ein Preußen gemachter Bündnisvorschlag zum Zwecke gegenseitiger Vergrößerung war abgelehnt worden, und Oesterreich und Preußen hatten, unbefriedigt um alle diplomatischen Einmischungen, 1864 den Krieg gegen Dänemark selbständig geführt. — Das alles trug bereits viel dazu bei, Napoleons Prestige zu mindern. Nun aber kam der Krieg von 1870 zwischen Oesterreich und Preußen, der Napoleon hoffen ließ, daß er ihm Gelegenheit bieten werde, sich im geeigneten Moment einmischen zu können, um seine territorialen Wünsche zu befriedigen. Allein der rasche Ausgang dieses Krieges schnitt ihm diese Hoffnung ab, und Frankreich sah durch die preussischen Siege sein eifersüchtig beanspruchtes Prestige in Schatten gestellt. „Revanche pour Sedan!“ schrien die Pariser Mäler, und überall erhoben sich Stimmen, die die französische Regierung und Kaiser Napoleon mit Vorwürfen überhäufte, weil sie den Dingen in Deutschland ihren Lauf gelassen hätten.

In der Luxemburger Frage trat Napoleon sodann auch schon entschieden auf, umso mehr, als er bereits mit dem König von Holland ein geheimes Abkommen getroffen hatte.

Adresse versehen, baldigst an Frau Major Pechel, Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 24, senden zu wollen. Auch Geldbeträge sind erwünscht.

Das Rote Kreuz Wiesbaden, Abteilung III (Schloß Mittelbau), hat durch Vermittlung der Militärbehörde etwa 170 Str. Liebesgaben durch die Eisenbahn nach Sedan geschickt und diese Sendung von einem Privatauto und einem kleinen Lastauto begleitet lassen. Wie Herr Rütke, der Führer dieses Transports, dem Roten Kreuz, Abteilung III, soden telephonisch aus Trier mitteilt, ist es ihm gelungen, die ganzen Liebesgaben von Sedan aus unter Benutzung der erwähnten Kraftwagen bis an die Front der kämpfenden Truppen zu schaffen, und zwar 2/3 für unser Armeekorps und 1/3 für eine Division eines anderen Armeekorps. Das Rote Kreuz hat auf diese Weise binnen 5 Tagen unter geschickter Ausnutzung gebotener Gelegenheiten eine ganz beträchtliche Anzahl von Liebesgaben unseren tapferen Soldaten übermittelt. In aller kürzester Zeit soll ein zweiter Versuch gemacht werden und es wird vor allen Dingen um Ueberlassung von warmen Wollschälen (Pulswärmer, Deckdecken, Kopfschäler, Jogen, Schlächte, Ohrschlappen, Unterwischen), jedoch aber auch Zigarren und Schokolade gebeten. Von diesen beiden letzten Gegenständen kann nicht genug gegeben werden.

Liebesgaben. Der Gärtnereibesitzer F. Halter im Westriethal hierselbst, hat für die verschiedenen Formationen des Regiments Nr. 80 Liebesgaben in Naturalien, und zwar 800 Pfd. Reittuch und 200 Pfd. sonstiges Gemüse gesammelt.

Verein der Künstler und Kunstfreunde. Wie den Mitgliedern des Vereins der Künstler und Kunstfreunde durch Rundschreiben mitgeteilt wird, beabsichtigt der Vorstand, trotz der gegenwärtigen schweren und ernsten Zeit eine Unterbrechung in den üblichen künstlerischen Darbietungen nicht eintreten zu lassen. Der Vorstand, der diesmal in größerem Umfange wie bisher die Vereinsveranstaltungen auch Nichtmitgliedern zugänglich machen wird, rechnet um so mehr auf tatkräftige Unterstützung der bisherigen Vereinsangehörigen, als er großen Wert darauf legt, die bereits abgeschlossenen Verträge in seinem eigenen wie im Interesse der durch den Krieg so wie so schon stark geschädigten Künstler nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten. Daß bei den Programmen der einzelnen Konzerte neben den künstlerischen Erwägungen auch eine ebenso selbstverständliche Rücksichtnahme auf den Ernst der Zeit ins Auge gefaßt worden ist, bedarf wohl kaum besonderer Erwägung. Wir sind überzeugt, daß (ebenso wie in Mainz und einer großen Zahl anderer größerer Städte) die Freunde echter, wahrer Kunst ihr möglichstes tun werden, um den Vorstand der Künstler und Kunstfreunde in seinen künstlerischen Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen, und zwar um so mehr, als der sich ergebende Ueberflus des Vereinsjahres dem Roten Kreuz zugeführt werden soll. Und wir zweifeln nicht, daß alle Mitglieder dem Verein auch im kriegs treue Anhängererschaft bewahren werden.

Posthalterdienst. Vom 1. Oktober ab sind die Annahmestellen der Postämter geöffnet: Postamt 1 (Rheinstraße) und Postamt 3 (Bahnhof): von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends; Postamt 2 (Bismarckring) und Postamt 4 (Zaunstraße 1): von 8 bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 7 Uhr abends; Sonntags: Postamt 1 und Postamt 4: von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 11 bis 1 Uhr mittags. Die Postämter 3 und 5 bleiben Sonntags geschlossen.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium. Mittwoch, 30. nachmittags 5 Uhr wird Frau Dr. Neben im Vereinslokal Oranienstraße 15 über die Tätigkeit der Frauen in der Kriegsfürsorge sprechen. Das Referat soll einen Ueberblick geben über die Pflichten, welche die Kriegslage für die Frauen mit sich gebracht hat, und über das, was in Wiesbaden durch die Organisation des Roten Kreuzes, dem sich alle hiesigen Vereinigungen angeschlossen haben, bisher geleistet worden ist und noch weiter erstrebt wird.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Heute gelangt Verdis Oper „Der Troubadour“ mit den Damen Friedel, Daas und den Herren Weiss-Winkel, Nechtopf zur Aufführung. Die Titelpartie singt zum ersten Male Herr Schubert. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Nober.

Residenztheater. Am Dienstag und Donnerstag wird das heitere Lustspiel „Alles mobil“, das mit großem Beifall aufgenommen wurde, wiederholt.

Nassau und Nachbargebiete.

Winkel, 26. Sept. Persönliches. Dem zum 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Hofmeister Wenzel von hier ist die Weiterführung der Verwaltung der wegen des Krieges vorläufig nicht wiederbesetzten Oberförsterei Dörflich von dem genannten Zeitpunkt ab bis auf weiteres übertragen worden.

t. Vom Niederwald, 27. Sept. Fernsprechanschluß. Die Frankfurter Oberpostdirektion hat im Wärtterhause am Nationaldenkmal eine neue Telegraphenanstalt

Aber Preußen appellierte an die Garanten des Pariser Friedens von 1815, und so kam auf dem Londoner Kongreß ein Vergleich zustande, der den Krieg noch einmal vertagte. Indes die Tage des Imperialismus in Frankreich wurde immer schwieriger. Napoleon brauchte den Krieg und die Franzosen wollten ihn! So griff Napoleon einen ganz richtigen Grund auf, um mit Preußen anzubinden.

Die Spanier hatten im Herbst 1808 ihre Königin Isabella verjagt, und nach vielem Hin- und Herreden dem Prinzen Leopold von Hohenzollern ihre Krone angeboten. Gegen diese Wahl erhob Frankreich sofort heftigen Widerspruch, und die französische Presse überschüttete Preußen mit den größten Beleidigungen. Napoleon III. stellte darauf an den König von Preußen die Forderung, dem Prinzen Leopold zu befehlen, von der spanischen Thronkandidatur zurückzutreten, was dieser jedoch mit der Begründung ablehnte, daß weder er selbst, noch die preussische Regierung mit der Angelegenheit etwas zu tun hätten. Das genügte aber den Franzosen nicht: sie wollten den Krieg! „Was wir noch weiter von Preußen verlangen“, schrieb die „Liberté“, das Organ der französischen Kriegspartei, „ist die Freiheit der süddeutschen Staaten, die Räumung der Festung Mainz, das Aufheben jedes militärischen Einflusses jenseits des Rheins und die Absetzung des Artikels V mit Dänemark.“ Und als die deutsche Presse darauf nicht gleich geantwortet, brüllte der „Paris“: „Unser Kriegsgeschrei ist bis jetzt ohne Antwort geblieben. Die Ehre des deutschen Rheins steht noch stumm. Hätte zu uns Preußen die Sprache gesprochen, die Frankreich spricht, wären wir schon lange unterwegs.“

Soweit hatte sich im Juli 1870, zur Zeit, in der unsere Geschichte beginnt, bereits das gespannte Verhältnis zwischen den beiden Staaten angeipfelt. Dann schien die Spannung wieder nachzulassen, so daß man in Deutschland allgemein glaubte, die drohenden Kriegswolken würden sich wieder verziehen. Die Ehre des deutschen Rheins blieben noch immer stumm, aber bald sollten deutsche Zaten auf das gallische Kriegsgeschrei antworten.

mit öffentlicher Fernsprechstelle dem Betrieb übergeben.

o Nassau, 28. Sept. Fürstlicher Dank. Dem früher in Wiesbaden wohnhaften Schriftsteller Friedrich Wilhelm Brepohl von hier, der aus Anlaß des Beldentodes des ersten deutschen Prinzen, des Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe, in der „Lippeschen Landeszeitung“ in Detmold dem Gefallenen einen Nachruf in dichterischer Form widmete, ging vom fürstlichen Lippe-Detmoldischen Hofmarschallamt im Auftrage des regierenden Fürsten Leopold V. folgendes Dankschreiben zu: Fürstliches Hofmarschallamt, Detmold, 28. Sept. „An Herrn Schriftsteller F. W. Brepohl, zurzeit Bad Nassau (Bahn). Euer Hochwohlgeboren hat das Hofmarschallamt ... für Ihre warmherzige und heimats-treue Anhänglichkeit an das durch den Beldentod mehrerer Prinzen schwer getroffene fürstliche Haus den tiefgefühlten Dank seiner hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten auszusprechen. Der durchlauchtigste Fürst hat insbesondere mit persönlicher wie künstlerischer Befriedigung von Ihrem Beldengedicht auf den Tod des Prinzen Friedrich Wilhelm Kenntnis genommen und läßt Euer Hochwohlgeboren seine warmste Anerkennung dafür aussprechen. (gez.) v. Bar, Hofmarschall.“

T. Vingerbrück, 27. Sept. Kriegsfürsorge. Als Grundstock zur Kriegsfürsorge an bedürftige Angehörige von den zu den Fahnen Einberufenen spendete Herr Abraham Wohlgenuth 1000 M.

T. Vingerbrück, 27. Sept. Leichenfindung. Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde aus dem Rhein bei Trechtlinghausen gefunden.

a. Vom Dunsrüd, 27. Sept. Tödlicher Unfall. Vom Neubau eines Gashofs fürste in Castellau an der flehjahrige Dachdeckergehilfe Wilhelm Freis aus Krafel ab. Er war sofort tot.

t. Frankfurt, 27. Sept. Das erste deutsche Schneider-Junungshaus. Kommissionsrat C. Jureit hat das Haus Bleichstraße 38a als Junungshaus für die hiesigen Schneider ausbauen und einrichten lassen und das Heim sodann der Frankfurter Schneidergewerksinnung zum Geschenk gemacht. Das Haus enthält Räume für Versammlungen, den Schneiderarbeitsnachweis und eine große Herberge für zugereiste Schneidergehilfen.

n. Hanau, 26. Sept. Vom Auto getötet. Auf dem Blodt vor dem hiesigen Bahnhofe passierte gestern Morgen gegen 8 Uhr ein Pirmasener Speditur gerade die Ueberfahrt mit seinem Möbelwagen, als von hinten ein Pirmasener Auto nachgefahren kam. Ein den Möbeltransport begleitender, etwa fünfundsiebzigjähriger Sattler wollte dem Fuhrmann Weichsel geben, daß ein Auto komme. Das Auto erfasste dabei den Mann, schleifte ihn etwa zehn Meter und trennte ihm sodann beim Ueberfahren den Kopf fast ganz vom Rumpfe, sodas der Tod sofort eintrat.

n. Mannheim, 27. Sept. Ein tragischer Unglücksfall betraf gestern Abend die dreundsiebzehnjährige Frau des zurzeit im Felde sich befindlichen Mechanikers Josef Rohr in Reisk. Die lungenleidende Frau erlitt einen Blutsturz, fiel dabei zu Boden, und die brennende Stearinterze, die sie in der Hand hatte, entzündete die Kleider der Bedauernswerten, die ihren Verletzungen erlag.

Sport.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde wiederum eine Reihe bekannter Sportleute ausgezeichnet. So erhielten die beiden Rennstallbesitzer Max und Moritz Alonne, die der Armee als Reservoffiziere angehören, ferner der Stahrlittmeister Panje und Leutnant Schmidt, der Sohn des Generalsekretärs des Vereins für Hindernisrennen, diesen Tapferkeitsorden.

Gefallene Sportleute. Das Gerücht von dem Tode G. v. Sigels, der durch eine feindliche Granate dahingerafft wurde, findet jetzt leider seine Bestätigung. G. von Sigel gehörte dem Berliner F.-Kl. Preußen an, und hat eine glänzende sportliche Laufbahn hinter sich. Der Berliner war einer unserer besten Mittelstreckenläufer und hielt den deutschen Rekord im 1500 und 3000 Meter-Laufen. Auch im Fußball- und Hockeysport leistete v. Sigel sehr gutes. — Einen weiteren herben Verlust erleidet die deutsche Leichtathletik durch den Tod des Leutnants Max Hoffmann. Der junge Offizier zeichnete sich in den diesjährigen Armeewettkämpfen im deutschen Stadion ganz besonders aus. Der Berliner stellte bei seinem Siege im Laufen über 1500 Meter auch einen neuen deutschen Offiziersrekord auf. Leutnant Hoffmann gehörte jahrelang dem Berliner Sportklub an und war einer seiner besten Stackettenläufer. — Der deutsche Fußballklub hat ebenfalls in Verbis, einem Verteidiger des Berliner Meisters, Berliner Ballspielklub, der in einem Vorpottengedicht in Frankreich den Beldentod gefunden hat, einen schweren Verlust zu verzeichnen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die Kartoffelernte.

o Aus dem Oberlahnkreis, 26. Sept. Die Kartoffelernte hat allenthalben begonnen; fallen auch die Knollen diesmal nicht übermäßig groß aus, so sind sie dafür an der Zahl um so reichlicher und nur in seltenen Fällen von der Fäule befallen.

Die Reichsbank in Kriegszeiten.

Der zum 23. Septbr. 1914 abgeschlossene Status der Deutschen Reichsbank zeigt im Vergleich mit dem Vorjahre folgendes Bild (in 1000 M.):

gegen die		gegen die
1913	1914	1914
gegen die	gegen die	gegen die
1913	1914	1914
1461,638 + 16,567	Metallbestand	1704,513 + 51,049
1179,515 + 9,124	Davon Gold	1675,832 + 54,932
58,144 + 12,112	Reichs-u. Dar-	149,292 + 6,588
35,680 + 6,238	lebens-Ressensch.	23,103 + 3,851
961,609 + 27,593	Not. und Bank-	
64,583 + 12,516	Wechsel und	
61,802 + 19,992	Schabanweisung.	4712,152 + 51,699
288,623 + 28,421	Lombarddarlehn.	125,477 + 6,593
	Effektenbestand.	79,624 + 10,783
	Sonstige Aktiva	269,434 + 53,937
180,000 (unver.)	Pasiva	180,000 (unver.)
70,048 (unver.)	Grundkapital	74,479 (unver.)
1847,701 + 10,254	Reservefonds	3992,806 + 60,799
771,550 + 47,188	Notenumlauf	2708,975 + 214,718
62,780 + 981	Depositen	107,335 + 4,116
	Sonstige Passiva	

Die Deckung des Notenumlaufs an Metall und Kassenscheinen ist auf 46,4 Prozent angewachsen, gegen 44,6 Proz. am 15. Sept., 43 Proz. am 7. September und 42,3 Proz. am 31. August.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Schriftführer: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Beilagen und Volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eilenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen-Teil: Willy Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Saalbau der Turngesellschaft

Das **Blinden-Konzert Thies**
ist umständehalber auf **Donnerstag, den 29. Oktober,**
verlegt. #2330

Vorbereitung

höheren Kommunaldienst und Diplomprüfung an der
**Akademie für kommunale
Verwaltung Düsseldorf.**
— Semesterbeginn: Mitte April und Oktober. —
Prospekte durch das Sekretariat der Akademie,
Bilkerallee 129 (Stadt, Flora). 1578

Laurens  **Prinz Izzo**
Zigaretten.

1034

Bekanntmachung

betreffend das Droschkenführwesen.
 Vom 1. Okt. d. Js. ab haben auf nachbenannten Droschken-
 halterplätzen der Stadt Wiesbaden die Vierdecksroschen in der
 nebenbezeichneten Anzahl Aufstellung zu nehmen.

1. Am Anfang des Merowals (Westseite) gegenüber der Mündung der Taunusstraße	2
2. In der Saalstraße, a. d. Mündung in die Taunusstr.	8
3. Auf dem Franzplatz	4
4. Vor der alten Kurhaus-Kolonnade	20
5. Vor der neuen Kurhaus-Kolonnade (auch Theaterkolonnade genannt)	20

In allen Wenden, an welchen Vorstellungen im Königl.

6. Auf der Südseite des Rathhauses	4
7. Auf der Südseite der Zuseumstraße	2
8. Auf der Ostseite der Bistortianstraße an der Mündung in die Frankfurter Straße	4
9. Auf dem südlichen Bahrdamm der Rheinstraße zwischen Wilhelmstraße und Mainzer Straße	2

10. Auf dem Reitwege der Rheinfr., anf. a. d. Mittelstr.	10
11. Auf dem Reitwege der Rheinfr., anf. a. d. Vorstr.	10
12. Auf dem Reitwege der Rheinfr., a. d. Wörthstraße	2
13. Auf dem Bahndamm an der Südseite der Minakstraße (nur an Verteilungen)	2
14. Auf der Westseite des Bahndammes der Mündung der Zufahrtstraße vom Kaiser-Wilhelm-Bing u. Südküsterbahnhof	10
15. Auf der Westseite der Schwalbacher Straße, nördlich der Dohseimer und Lusenstraße	10

Den zum Eisenbahndienst bestimmten Trosseln ist der Halte-
platz auf dem Kaiserplatz vor dem östlichen Abzweig des Bahnhofes

gebührend anzuweisen.

Mit Ausnahme der Monate December ds. Jrs., sowie Januar und Februar n. Jrs. sind die vorstehend zu 2, 4, 5, 9 und 11 genannten Dalletage von morgens 6 Uhr ab mit 2 Trofschen und der vorstehend zu 3 genannte Dalletage von morgens 6 Uhr ab mit 4 Trofschen zu versehen.

Die Dichtzeit sämtlicher übrigen Trofschen auf den vorgenannten Dalletagen beginnt um 8 Uhr morgens.

Dienstigen Trofschenführer, welche die zu 6, 11 und 12 genannten Dalletage versehen, haben an allen Abenden, an welchen Vorstellungen im Neudenz-Theater stattfinden, eine halbe Stunde vor der in den Zeitungen angezeigten Beendigung der Vorstellung auf dem Dalletag Nr. 15 Aufstellung zu nehmen.

Die Dienstreise dauert bis 11 Uhr abends. Die Dienstreise dauert bis 11 Uhr abends. Die Dienstreise dauert bis 11 Uhr abends.

Der Polizei-Präsident: von Schwend.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Karl Philipp

Zimmermeier, Melourane I. hierlehn, in der Ausübung der Baub-
 und Mauerhandwerke allezeit befaßt und über das Gehöft die
 Sperre verhängt worden. 614
 Dohheim, den 22. September 1914.
 Der Bürgermeister. (sac.: Unterschrift.)

pt. 1914. Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.
 Auftrieb: Ochsen 386, Bullen 124, Hirschen und Kühe 1158.

Fresser 00, Küder 374, Schafe 130, Schweine 223.	
Preise für 1 Zentner:	
Lebend. Schlacht-Gewicht	
a) vollfleischige, ausgemästete hochf. Schlacht-wertes	52-59 95-100
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	48-51 90-94

a) mäßige genährte Junge, auf genährte ältere	44—47	81—84
Pullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene Hühnt. Schlacht- weise	44—47	73—78
b) vollfleischige, jüngere	40—43	70—74
c) mäßige genährte Junge und auf genährte ältere	36—39	65—70

a) vollfleischige, ausgemästete Färsen bis 600 kg Schlachtgewicht	41—44	74—80
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe bis 600 kg Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren	38—43	70—75

c) 1. wenig mit entwickelte Häfen	38-40	70-75
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig entwickelte Milcher Kühe	34-73	63-70
d) mäßig genährte Kühe und Häfen	28-33	56-66
e) gering genährte Kühe und Häfen	23-27	52-61
Gering genährt. Jungvieh (Bretter)	00-00	00-00
Kälber:		
a) Dänellender, feinstes Weib	00-00	00-00

a) Doobchen und Feinnetz	54-56	90-93
b) feine Netzfächer	54-56	85-92
c) mittlere Netz- und feine Saugfächer	50-54	85-92
d) geringere Netz- und gute Saugfächer	44-48	75-81
e) geringe Saugfächer	00-00	00-00
Schafe:		
a) Mastkammer und Masthammel	42-43	92-94
b) geringere Mastkammer und Schafe	00-00	00-00
wdh. geringere Mastkammer u. Schafe (Herringschafe)	00-00	00-00

a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	50-53	64-66
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	50-52	63-65
c) vollfleisch. von 100 bis 120 kg Lebendgew.	50-53	64-66
d) vollfleisch. von 120 bis 150 kg Lebendgew.	50-53	64-66
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	00-00	00-00
f) unreine Sauen und geschnittene Eber	00-00	00-00

Wortbeispiel: Tadeln lebhaft, sonst flau, Kälber anfangs lebhaft, später langsam, Schafe rubia, Schweine rege, Schweine und Kinder Ueberstand.